

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

27.1.1875 (No. 22)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 27. Januar.

No. 22.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 14. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem katholischen Pfarrer Johann Valentin Weiß in Gießheim das Ritterkreuz erster Klasse Höchstehrs Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordres vom 21. resp. 12. d. Mts. Nachstehendes Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht:

Der Hauptmann Frhr. v. Falkenhayn vom Generalstab des 14. Armeecorps wird zum Generalstab der 16. Division und dagegen der Hauptmann v. Klitzing vom großen Generalstab zum Generalstab des 14. Armeecorps veretzt.

Vom Artilleriedepot Karlsruhe wird der Zeug-Premierlieutenant Salzfieder zum Zeug-Hauptmann, der Zeug-Lieutenant Wolfshohl zum Zeug-Premierlieutenant und der Zeug-Feldwebel Gitzmann zum Zeug-Lieutenant befördert.

Der Zeug-Lieutenant Gitzmann vom Artilleriedepot Karlsruhe wird zur Geschloßfabrik in Siegburg, der Zeug-Premierlieutenant Gerbe vom Artilleriedepot Rastatt zum Artilleriedepot in Schwerin und der Zeug-Premierlieutenant Lange vom Artilleriedepot in Mainz zum Artilleriedepot in Rastatt veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 25. Jan. Reichstag. In definitiver Schlußabstimmung werden die Vorlage betreffend die Abänderung des Gesetzes über die französische Kriegskontribution und das Civilehe-Gesetz, letzteres bei namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 72 Stimmen (Zentrum und Polen) genehmigt. In erster und zweiter Lesung wird sodann der Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Elsaß-Lothringischen Landeshaushalts durch die preussische Oberrechnungskammer genehmigt. Es folgt die zweite Lesung des Bankgesetzes, wobei Bamberger paragrafenweise berichtet und erläutert. Die §§ 1—8 werden angenommen, § 4 mit einem Zusatz, wonach auch die Zweiganstalten der Reichsbank ihre Noten zum vollen Nennwerth einlösen müssen. Bei § 9 wird nach längerer Debatte, während welcher der Reichskommissar Michaels sich gegen die von mehreren Seiten beantragte Erhöhung des Reichsbank-Kontingents auf 300 resp. 350 Millionen Mark sich ausspricht, die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

† Wien, 25. Jan. Graf Andrassy ist heute Nachmittag von Pesth hierher zurückgekehrt, nachdem die fremden Diplomaten, welche dort zeitweilig anwesend waren, schon früher hier angekommen waren.

† Pesth, 25. Jan. Im Abgeordnetenhaus interpellirte heute Cernatony den Ministerpräsidenten über einen Artikel des als officios geltenden „Koezardel“ bezüglich der Ostbahn-Angelegenheit, in welchem das Abgeordnetenhaus öffentlich verlegt werde. Das Haus nimmt die Antwort des

Ministerpräsidenten zur Kenntniß, welcher auf sein Ehrenwort erklärt, daß er dem Artikel des „Koezardel“ vollkommen fern stehe und eine meritorische Antwort verschieben müsse, bis das Haus einen diesbezüglichen Beschluß fasse.

† Pesth, 25. Jan. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Deak-Partei legte der Finanzminister das bekannte Exposé vor mit der Erklärung, daß die Regierung das Deficit jedenfalls durch eine Steuererhöhung von 13 Millionen decken wolle. Jbednyi beantragte die Zurücksendung des Budgets an den Finanzausschuß mit der Weisung, daß größere Ersparnisse zu erzielen seien. Sennhey erklärte, das Budget im Allgemeinen annehmen zu wollen, nur werde er einige Bedenken gegen die Finanzpolitik im Ganzen vorbringen. Der Ministerpräsident erklärte nochmals, daß die Regierung auf Botirung der Steuervorlagen bestehen müsse. Sennhey und Uermenyi versicherten, daß keinerlei Ueber-raschung vorbereitet werde. Schließlich wurde nach dreistündiger Debatte der Bericht des Finanzausschusses unter Ablehnung des Antrages Jbednyi als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Jan. Gestern fand bei Hof ein Kammerball statt, zu welchem über 400 Einladungen ergangen waren.

Zu diesem Ballfeste hatten Seine Königliche Hoheit der Großherzog auch den Kommandeur Höchstehrs Preussisches Ulanen-Regiments, Oberlieutenant Fehren, von Schredenstein, zwei Stabssoffiziere und vier Subalternoffiziere des Regiments aus Saarbrücken eingeladen; diese Herren waren zu dem Ballfeste erschienen.

* Berlin, 23. Jan. Verschiedenen Blättern wird von hier geschrieben:

Der Schleier, welcher bisher noch über der Zanzauer Angelegenheit lag, ist endlich durch direkte, vom Bord des „Nautilus“ eingetragene Nachrichten gehoben. Demnach ist der Sachverhalt folgender: Kapitän Zembich war am 13. d. Abends von Santander abgefahren und traf am 14. Morgens vor Guetaria ein. Wie erinnert, ist das Städtchen und das Kastell von Guetaria von den spanischen Regierungstruppen besetzt, während die Karlisten die Höhen an der Küste und am Eingange des Hafens inne haben. Der Kommandant des „Nautilus“ erfuhr von Fischern, daß der Kapitän der Brigg „Gustav“ und der Steuermann des Schiffes sich noch in dem nahen Zanzau bei den Karlisten befänden. In Folge des Erscheinens des deutschen Kriegsschiffes kam ein Boot aus dem Hafen von Guetaria auf das Kanonenboot zu. Das Boot wurde bei der Ausfahrt aus dem Hafen von den Karlisten, die sich fortwährend in der Nähe von Guetaria halten und den Verkehr durch Geschützfeuer belästigen, beschossen; es erreichte aber glücklich den „Nautilus“ und nahm ein Schreiben an den Kapitän Zeplien in Empfang mit der Bitte an den Militärkommandanten von Guetaria, das Schreiben mittels Parlamentärs nach Zanzau zu schicken. Bei der Rückfahrt nach der Stadt zog das Boot die Parlamentärflagge auf, worauf das Feuer der Karlisten aufhörte. Der „Nautilus“, welcher inzwischen ebenfalls die Parlamentärflagge aufgezogen hatte, blieb, bis man sich überzeugt hatte, daß das Boot ungehindert nach Guetaria gelangt war. Kapitän Zeplien, welchen der Kommandant des „Nautilus“ ersucht hatte, zu ihm zu kommen, um ihm nähere Auskunft über das Schicksal der Brigg „Gustav“ zu geben, antwortete unter dem Datum des 4., er werde kommen, sobald er einen Paß erhalte. Da Kapitän Zeplien nicht ein-

getroffen ist, so ist es zweifellos, daß die Karlisten sich geweigert haben, ihn abreißen zu lassen, um ihn als eine Art von Geisel zu behandeln und die spanischen Kriegsschiffe von der Beschießung von Zanzau abzuhalten. Aus der Erzählung ergibt sich, daß der „Nautilus“ keinen Schuß abgefeuert hat und daß die Karlisten nicht auf den „Nautilus“, sondern auf das spanische Boot geschossen haben. Wäre das Feuer auf den „Nautilus“ gerichtet gewesen, so würde derselbe selbstverständlich diese Verletzung der militärischen Ehre mit der Beschießung von Zanzau beantwortet haben. Eine direkte Befähigung der gestern eingetroffenen Nachricht, daß die Karlisten im Falle der Beschießung von Zanzau durch die spanischen Kriegsschiffe sich an den beiden in ihren Händen befindlichen Deutschen rächen würden, liegt bis jetzt noch nicht vor. Ist dem so, so wird die spanische Regierung auch nicht in der Lage sein, die Karlisten zur Bezahlung der Entschädigung für die Brigg „Gustav“ zu zwingen, sie wird aber gleichwohl die Entschädigung leisten.

Weiteren Nachrichten zufolge hat Kapitän Zeplien allerdings, und zwar, wie es scheint, am 19. ds. in San Sebastian eine Unterredung mit dem Kommandanten des „Nautilus“, Kapitän Zembich, gehabt. Zeplien hatte den gewünschten karlistischen Paß zum Verlassen von Zanzau erhalten und war von da zu Fuß nach San Sebastian gekommen. Der Kapitän des „Gustav“ hielt es aber für unumgänglich, nach Zanzau zurückzugehen, und hat sich damit wieder in die Gewalt der Karlisten gegeben. Die letzteren hatten, wie es scheint, den Steuermann, der sich mit Kapit. Zeplien in Zanzau befand, als Pfand für die Rückkehr desselben zurückgehalten.

* Berlin, 23. Jan. Mit ziemlicher Bestimmtheit ist der Schluß der Reichstags-Session mit dem 30. d. M. vorauszusehen. Es hängt dies freilich wesentlich davon ab, wie weit es möglich sein wird, die zweite Lesung des Bankgesetzes in drei Tagen zu erledigen. Der Bundesrath wird sich freilich erst nach den Beschlüssen der zweiten Lesung darüber entscheiden, wie weit er sich denselben anschließen wird. Schon jetzt aber ist bekannt, daß im Wesentlichen der Bundesrath mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden ist, auch aus der Aufhebung der einprozentigen Steuer keine Kabinetts-Frage macht und Schwierigkeiten zunächst nur über die Kommunalsteuer-Frage bevorstehen. Die aus Börsenkreisen stammenden Gerüchte über einen in kürzerer oder längerer Frist bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Camphausen sind völlig aus der Luft gegriffen, wie Alles, was damit in Zusammenhang gebracht worden ist.

* Berlin, 24. Jan. Die „S. Z.“ schreibt: „Die Justizkommission des Reichstages wird sich am Dienstag konstituieren, um noch während der Woche einige vorbereitende, den Geschäftsgang u. s. w. regelnde Beratungen abhalten zu können. Soweit bisher in Privatbesprechungen der Mitglieder sich die Meinung der großen Mehrheit herausgestellt hat, wird es keine Schwierigkeiten machen, die Personalfrage zu ordnen; sehr wichtig, und wie wir glauben, richtig gegriffen, ist der Plan, durch möglichst rasche Mittheilung der Verhandlungsprotokolle an sämtliche Reichstags-Mitglieder dieselben auf dem Laufenden zu halten. Eine solche Einrichtung ist schon deshalb nothwendig, damit dieselben von dem ihnen zugebachten Rechte, förmliche Anträge an die Kommission zu bringen, welche diese berathen muß, zweckmäßigen Gebrauch machen können. Die Nachricht, daß erst am Schluß des preussischen Landtags die Justizkommis-

Das Badische Leib-Grenadier-Regiment im Feldzuge 1870/71.

Geschildert von Major v. Trapp-Ehrenschild.
(Vergl. Nr. 16 d. „Karlsru. Ztg.“)

Unter den Infanterie-Regimenten, die im großen Kampfe gegen Frankreich den Befehlen des Generals v. Werder unterstellt waren, nahm das Badische Leib-Grenadier-Regiment nicht allein durch die äußere Erscheinung eine hervorragende Stelle ein, sondern es zog auch durch den Antheil, den es an den erfolgreichsten Operationen und Kämpfen jenes ruhmreichen Führers genommen, und der ihm ebenso auf den Verwundeten des 14. Armeecorps die Nummer 1 wieder zuwies, die Wäde des dankbaren Vaterlandes vielfach auf sich. Wir begrüßen deshalb das angeführte Werk des jetzt dem Regimente angehörigen Majors v. Trapp, der es unternahm, aus dem von einigen Offizieren gesammelten Materiale, den Regimentssakten und den bis jetzt erschienenen Veröffentlichungen über diesen Theil des Feldzuges 1870/71 eine Geschichte des Regiments zu verfassen, deren Reinertrag zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Unteroffiziere und Soldaten desselben bestimmt ist.

Die Einleitung S. 1—5 bringt eine warm geschriebene Uebersicht der politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich, deren Ueberwindung zum Kriege drängte. Die Mobilmachung der badischen Division erfolgte in geschickter Weise; am 10. Tage der Mobilmachung stand letztere „vollkommen operationsfähig, mit Allem für und fertig, zwischen Karlsruhe und Rastatt bereit, so daß sie in der Stärke von 17.000 Mann Infanterie, 1800 Reitern und 54 Geschützen hätte dem Feinde entgegen geführt werden können. 5 Linien- und 6 Landwehr-Bataillone, 1 Eskadron, 1 Ausfallbatterie, 1 Festungsartillerie-Bataillon und 2 Pionierkompagnien, sowie die entsprechende Zahl von Ersatztruppen blieben außerdem zur Besatzung von Rastatt und anderweit wichtiger Punkte des Landes disponibel.“

Die Mobilmachung des Regiments war „bis auf den noch fehlenden Train am 22. Juli beendet. Von Kopf bis zu Füßen neu ausgerüstet und wohl bewaffnet, genährten die schönen kräftigen Mannesgestalten unserer Grenadiere, in Wahrheit die stolze Blüthe des gesammten badischen Volkstammes, einen prächtvollen, imponirenden Anblick. Würdig ihnen zur Seite, nur aus ehemaligen Angehörigen des Regiments gebildet und gekleidet in dessen Uniform, standen, einer Schaar gewaltiger Riesen gleich, bärtig, weitergebräunt, frohend in Kraft, die Wehrmänner des 1. Landwehr-Bataillons.“

Die badische Division, der (III.) Armee des Kronprinzen zugetheilt, wurde zunächst mit der württembergischen Division unter den Befehlen des Generals v. Werder vereinigt. Als der Aufmarsch des Kronprinzen hinter der Lauter zum Abschluß kam, verließ auch unser Regiment am 2. August 1870 die Garnison Karlsruhe in der Stärke von 55 Offizieren, 6 Aerzten, 3 Zahlmeistern und 2661 Mann. Mit der Darstellung dieses Aufmarsches nimmt der Verfasser im 1. Kapitel „Vom Verlassen der Garnison bis Straßburg“, S. 6—28, den Faden der Darstellung auf, schildert sodann die Eindrücke, die das von der Ferne mitangehörte Gesetzt von Weissenburg auf uns gemacht, und beschreibt unsere ersten Zusammenstoß mit den Franzosen am 5. Aug. bei Sels, dessen Ehre dem 2. Bataillon, speziell der 7. Kompagnie zu Theil wurde. Der folgende Tag zeigte, doch abermals nur von der Ferne, den Grenadiere das Bild einer großen Schlacht und führte uns, die wir als Bedeckung des Hauptquartiers des Kronprinzen zu fungiren die Ehre hatten, die vom Verfasser getreu und rührend geschilderten wechselvollen Kriegsbilder in Verwundetenzügen, Gefangenentransporten, Märtschen von unendlich scheinenden Wagenkolonnen u. c. an den erkannten Blicken vorüber, bis der 8. August, beim Aufmarsch der III. Armee nach Wexen, der badischen Division eine Aufgabe wies, deren Lösung, nachdem um diesen Kern ein statisches Belagerungscorps sich angeschlossen hatte, die Einnahme der alten deutschen Reichshadt Straßburg nach sich zog. Kapitel I. S. 11—28. Hätte

Arbeit hatte die Belagerung gebracht, deren Nähe wir uns unter den Augen unseres Großherzogs willig unterzogen. Von nicht hoch genug zu schätzendem Vortheil aber war die Kriegserfahrung, die hier gewonnen wurde, die Gewöhnung an Gefahr und Strapazen, die Schlingung des festen, aus Blut und Schweiß gewobenen Bandes der Kameradschaft. Von den vielen Jügen heldenmüthiger Hingabe an die Pflicht führen wir nur einen auf. „Auf dem linken Flügel der zweiten Parallele konnte einer der Apprehensschläge, in Folge der tiefen Dunkelheit in falscher Richtung geführt, von der Festung aus der Länge nach bestrichen werden. Durch eine einzige Granate wurden hier die hauseitigen Ingenieure, Oberlieutenant v. Gayl, Hauptmann Herzberg, sowie eine Anzahl Arbeiter getödtet. Niemand wagte es, jenen Punkt ferner zu betreten. Dennoch mußte die Kommunikation freigeschafft werden. Als deshalb Oberst v. Wehmar eintraf, ertheilte er der an der Spitze befindlichen 11. Kompagnie Befehl, Platz zu schaffen. Hauptmann Hachslaud forderte zu dem Zwecke Freiwillige vor. Ohne Zögern erklärten sich die Hilfskranenträger Karl Bodenweber aus Eesfelden, Amt Wülheim, und Georg Bedesfer aus Schwabhausen, Amt Borberg, bereit, eilten an die gefährvolle Arbeit und brachten, bald darauf unterstützt durch die Hilfskranenträger der 9. und 12. Kompagnie, die gehäuft liegenden Toten und entseelig verstümmelten Verwundeten schleunigst zurück oder bei Seite. — Bodenweber erhielt das Eisene Kreuz.“

Als sie aber gefallen war „die wunderschöne Stadt“, vor der wir viele Wochen gelegen, während unsere Waffenbrüder die Schlachten vor Metz geschlagen, Napoleon und sein Heer bei Sedan gefangen, die damals letzte Hoffnung Frankreichs, den Marschall Bazaine, in Metz eingeschlossen, und die „heilige Stadt“ Paris umlagert hatten, da fragte manch thatendürstiger Herz: was kann uns noch bleiben an Thaten, Ruhm und Ehre? Das unerlöschliche Frankreich gab die Antwort. Neue, fähig improvisirte Armeen wuchsen, durch Vaterlandsliebe und Terrorismus getrieben, aus dem seiner kräftigsten Sprossen beraubten

fion wieder zusammentreten werde, ist unbegründet; bis jetzt ist in den betheiligten Kreisen immer nur davon die Rede gewesen, Anfangs April, also nach Ostern, die eigentliche Arbeit der Kommission zu beginnen. Der Umstand, daß eine Anzahl Mitglieder, auf deren Thätigkeit besonders gerechnet wird, dem preussischen Abgeordnetenhaus angehören, wird allerdings manchmal wegen der Sitzungszeiten berücksichtigt werden müssen, aber auch in diesem Punkt ist ein Ausgleich der in Konkurrenz kommenden Interessen unschwer zu erreichen."

□ Berlin, 24. Jan. In dem Befinden des Prinzen Friedrich Karl macht die Besserung regelmäßige Fortschritte. Doch wird höchstwahrscheinlich genöthigt sein, zur vollständigen Heilung seiner Beinverletzung noch einige Wochen das Zimmer zu hüten. Damit ist eine Betheiligung Sr. Königl. Hoheit an den Festlichkeiten der jetzigen Saison ausgeschlossen. Auch das Ballfest, dessen Veranstaltung vom Prinzen Friedrich Karl beabsichtigt war, wird nicht stattfinden.

± Berlin, 25. Jan. Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hat sich jetzt wieder so weit gebessert, daß der Fürst heute nach längerer Zeit wiederum zum ersten Male im Reichstag erscheinen konnte, wo er sich während der Bundebatte längere Zeit mit dem Präsidenten v. Forckenbeck und mit dem Finanzminister Camphausen, später auch mit dem Abg. Franz Duncker unterhielt. Der Fürst sah recht wohl aus und sein lebendiges Wesen ließ auch darauf schließen, daß er sich wieder ganz wohl befinde.

* Straßburg, 25. Jan. „Stadterweiterung“ — das ist das einzige Thema, das einige Bewegung in die Alltagsdiskussionen bringt. Das „Eh. Journal“, das bisher zögerte, in dieser Angelegenheit eine eigene Meinung abzugeben, bringt heute Abend eine Zusammenstellung der auf das Projekt bezüglichen Thatsachen, aus deren Tone zu erhellen ist, daß man auch in diesen Kreisen der Sache weit mehr zu- als abgeneigt ist. Um sich nach allen Seiten zu bedenken, hebt das Blatt mit auffallendem Nachdruck hervor, daß Deutschland bei der Stadterweiterung gar keine andern Zwecke im Sinne habe, als strategische, und — „eine praktische Regierung — wie die deutsche“, so lesen wir da, „gibt keine Millionen aus, um einer Stadt oder Provinz sich gefällig zu erweitern; unsere Stadt ist einmal bestimmt, wir möchten sagen, verurtheilt, eine große, starke Festung zu werden“ u. s. w. So schlimm scheinen in Wahrheit die Sachen nicht zu stehen. Wenn Straßburg denn doch eine Festung ist, war und bleiben soll, so mag es jedenfalls besser sein, wenn es eine große und starke Festung wird. An diesen Gedanken anknüpfend, dürfte der Geh. Rath Herzog im Reichstag das Richtige getroffen haben, wenn er es offen bekannte, daß durch die Stadterweiterung einer gewissen Partei im Lande der Boden entzogen werden soll und entzogen werden wird. Dieses „bedeutende Moment“ ist bedeutsam nach mehr als einer Seite hin. Das starke und erweiterte Straßburg wird dem Reiche und den wahren Interessen der Straßburger zu gute kommen. Es gehen also bei der Stadterweiterung mehrere, sich sehr wohl miteinander vertragende Zwecke Hand in Hand.

± Metz, 25. Jan. Gestern Nachmittag wurde der zur Wahl eines Bezirksrats-Mitgliedes im 3. hiesigen Kanton angeordnete zweite Wahlgang abgeschlossen. Auf das Resultat desselben konnte man einigermaßen gespannt sein, da bei der erstmals angeordneten Wahl die Protestpartei, die selbstverständlich bei solchen Angelegenheiten ihrer erdrückenden Mehrheit wegen den Ausschlag gibt, darauf verzichtet hatte, einen Kandidaten aufzustellen. Die Folge davon war, daß von den 327 zur Abstimmung erschienenen Wählern

Boden empör, und dem aus Theilen des Belagerungskorps vor Straßburg formierten 14. Armeecorps, dessen Kern wiederum die badiische Division bildete, sollten frische Lorbeeren im Kampfe mit den Schaaren der Republik erlösen. *) (Fortsetzung folgt.)

† Mannheim, 25. Jan. Das lebhafteste Interesse, welches in unserer Stadt stets für die Angelegenheiten des Theaters ad den Tag gelegt wird, findet auch darin seinen Ausdruck, daß sämtliche hiesige Blätter in regelmäßigen Besprechungen die Leistungen des Kunstsinns erörtern, wobei natürlich nicht immer nur Lob gesendet wird, sondern häufig auch dunklere, unfeindlichere Farben zu Tage treten. Letzteres scheint nun in unsern Künstlerkreisen sehr unangenehm zu berühren; denn in voriger Woche hat sich die „Kunstgenossenschaft des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters“, 13 Damen und 22 Herren, mit einem offenen Schreiben an die hiesigen Redaktionen gewendet, in welchem ein Friedensschluß zwischen Bühne und Presse angestrebt werden will. Das Heilmittel für alle Irrungen und Kränkungen wird darin gesucht, daß künftig die hiesigen Kritiker ihre Namen unter ihre Besprechungen setzen! Die Redaktionen gehen aber mit diesem eigenhändigen Ansuchen und seiner noch eigenhässlicheren Begründung gewaltig in's Gericht, ohne sich durch die Drohung einschüchtern zu lassen, daß sich andernfalls die darstellenden Künstler nach dem Vorgange an andern Bühnen in öffentlicher Erklärung von der Presse emanzipiren würden. In geistreicher Weise hat insbesondere Hr. Volkhausen, Redakteur der „N. Bad. Landes-Ztg.“, den Standpunkt der Presse gegenüber jenem Verlangen gewahrt, wobei er den Unterzeichnern zu erwägen gibt, ob sie vielleicht eine unter ihrer gemeinsamen Obhut angefertigte Generalkritik erscheinen lassen wollten, für welche er einen mäßigen Raum in seinem Blatte zur Verfügung stellt. Wir möchten zu Nutz und Frommen unseres Theaters wünschen, daß mit den Antworten der Redaktionen ein Federkrieg, der nie hätte beginnen sollen, sein Ende erreicht. Der Kampf der darstellenden Künstler außerhalb der Bühne hat einen sehr unglücklichen Anstrich; es wird hier ein Zwang versucht, der auf dem Gebiete der Kunst immer fördernd und geradezu tödtend wirkt. Freie Kunst — freie Kritik!

*) Anmerkung der Redaktion. Ueber diesen Theil des Feldzugs 1870/71 ist bis jetzt erschienen: L. Köhler, die Operationen des Corps des Generals v. Werder. Berlin, E. C. Mittler u. Sohn.

217 unbeschriebene Stimmzettel abgegeben wurden. Wer jedoch hieraus geschlossen hätte, daß die Protestpartei auch bei der zweiten entscheidenden Wahl fern bleiben und dadurch die Wahl eines deutschfreundlichen Kandidaten ermöglichen würde, wäre im Irrthum gewesen. Noch in letzter Stunde wurde in dem Municipalrath Hr. Gelinet, ein Protestkandidat, aufgestellt und durch Vertheilung von Stimmzetteln unterstützt. Derselbe wurde dann auch mit 246 von 340 abgegebenen Stimmen gewählt. Hr. Schrick erhielt 72, Bürgermeister Bezanjon 8 Stimmen; der Rest zerplitterte sich auf mehrere Personen. Da Hr. Gelinet nicht in den Bezirksrat einzutreten gesonnen ist, vielmehr die Eidesleistung verweigern wird, so werden die Wähler nach ein paar Wochen oder Monaten wieder das Vergnügen haben, zu einer Neuwahl an die Urne berufen zu werden. Inzwischen bleibt unser Stadt beim Bezirksrat unvertreten.

Wünzgen, 24. Jan. (N. Z.) Wie wir vernehmen, werden die Vorarbeiten zur Durchführung des Civilrechts-Gesetzes, namentlich hinsichtlich der Bildung der Standesbezirke etc., sofort angeordnet werden, und es dürften dieselben auch thunlichst beschleunigt werden. Man glaubt, daß das Gesetz jedenfalls schon mit dem 1. Okt. d. J. in Bayern werde in Wirksamkeit treten können.

Italien.

Rom, 24. Jan. (N. Z.) Garibaldi ist heute Nachmittag hier angelangt. Eine unabsehbare Menschenmenge empfing ihn am Stationsplatz mit beispiellosem Enthusiasmus. Die Pferde wurden ausgespannt. Es war unmöglich, den Wagen bis zur Wohnung seines Sohnes Menotti zu bringen. Garibaldi ist in dem Gasthause von Costanzi eingekerkert. In einer Ansprache ermahnte er die Römer, ernst und fest zu sein. Sein Aussehen ist verhältnismäßig frisch.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. (N. Z.) Die Vorgänge in den letzten Kammeritzungen beschäftigen noch alle politischen Kreise und Blätter. Doch was man hört und liest, klärt über die Lage nicht auf; sicher ist nur des Marschalls höchst schlimme Laune, während diejenigen seiner Minister, welche bisher zur sechsjährigen Republik hinneigten, es nicht mehr wagen, dieselbe zu verteidigen. Eine Note des offiziellen „Moniteur“ lautet:

Alle politischen Kreise sind von den Zwischenfällen der Sitzung des letzten Freitags in Anspruch genommen, und man ist allgemein darin einig, daß Hr. Jules Favre der Republik einen schweren Schlag versetzt hat. In dieser Hinsicht macht man darauf aufmerksam, daß die radikalen Blätter, obgleich sie die Rede des unheilvollen Unterhändlers von Ferreres lobten, sich doch nicht verhehlen können, daß die von ihr hervorgebrachte Wirkung zu einem Bund aller konservativen Anlaß geben kann. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der „Courrier de France“ (Organ Aubifret-Basquier's, das bis jetzt mit Decazes im „Moniteur“ Hand in Hand ging) dem Tribünen von 1848 ein pomphaftes Lob zu Theil werden läßt, und man fragt sich, was Hr. Guyot-Montpayrouz eigentlich will, und ob er die Ausschweifungen des Redners der Linken und des Lobredners von Thiers billigt. Er glaubt, das Einverständnis zwischen dem linken und dem rechten Centrum herzustellen und das Verschmelzen der beiden Centren zu fördern, welches das Ziel seiner Politik ist. Endlich findet man sehr seltsam die Behauptung einiger republikanischen Blätter, daß mit Jules Favre Frankreich selber vor die Versammlung getreten sei und durch den Mund des berühmten Advokaten gesprochen habe. Das in Hr. Jules Favre verkörperte Frankreich scheint Allen, welche einige Sorge für die Größe und Würde Frankreichs haben, äußerst merkwürdig.

△ Paris, 25. Jan. Hr. John Lemoine schreibt im „Journal des Debats“:

In einer Gesellschaft gleich der unsrigen, in der die Spaltungen und Feindseligkeiten Klassen- und Familienerebe sind, wird die Wiederherstellung des Friedens eine langwierige und harte Aufgabe sein. Noch sind die blutigsten Blätter unserer Geschichte seudt und die Kinder der Opfer treffen jeden Tag mit den Kindern der Heter zusammen. Die letzten Kammerverhandlungen zeigen, wie unmöglich die Unparteilichkeit ist, auch wenn es sich um die Auslegung und die Vertheilung von Vorgängen handelt, über die schon mehrere Generationen hinweggeschritten sind; ein Jeder erklärt, verurtheilt oder rechtfertigt sie je nach den Bedürfnissen seiner Sache, sowie nach den Ueberlieferungen seiner Partei, und so haben wir eben jetzt die Redner der Rechten und der Linken sich auf dem Boden der Philosophie und Geschichte heftiger als je betrogen sehen. Was uns dabei am meisten auffällt, ist die Unbewußtheit, fast naive Ungerechtigkeit, mit der man sich von beiden Seiten dieselben Argumente zuschleudert. Da hat zum Beispiel ganz kürzlich in einer Verhandlung über die religiösen Angelegenheiten Hr. Challemel sich auf Hr. v. Bismarck bezogen und die gesammte Rechte ihn verletzert, weil er das Zeugniß eines Landesfeindes anzunehmen wagte. Wir müssen gestehen, daß wir die Beweisführung des radikalen Redners ganz natürlich und billig gefunden hatten. In demselben Falle befinden wir uns heute den Aeußerungen des Hr. v. Carayon gegenüber. Der royalistische Redner wollte, da er von den möglichen Allianzen Frankreichs sprach, ebenfalls einige Worte des preussischen Kanzlers anführen und diesmal hat sich die Linke mit dem heftigsten Ungeflüm erhoben, um seine Stimme zu erstickern, indem sie ihn einen Emigranten und Bundesgenossen des Ausländers schalt. Wer soll in dieser Berwirrung einen Schein von Wahrheit ausfindig machen! Wenn es die Linke ist, die Hr. v. Bismarck ährt, so geräth die Rechte in Wuth; thut es aber die Rechte, so hat die Linke Nervenanfälle. Wenn der Gegenstand nicht so traurig wäre, so würden wir hier an den Fall des Marschalls Soult erinnern, der die Schlacht von Toulouse stets verloren hatte, während er im Ministerium saß, und sie immer gewonnen hatte, sobald er der Opposition angehörte.

Es wäre des großen Talents des Hr. Jules Favre würdiger gewesen, wenn er sich enthalten hätte, Gemeinplätze, die schon lange veraltet sind, wie „die Gepäckwagen des Feindes“ und andere verrostete Phrasen, die nur dazu gebient haben, das „graue Ködlein“ wieder fäden, ausbläuen und aufspritzen zu helfen, nicht in die Falten seiner Vereidlichkeit zu hüllen. Die Geschichte wird, wenn sie ein unparteiisch wird sein dürfen, sagen, daß die Anklage des Einverständnisses mit dem Auslande, welcher die alte Monarchie erlegen ist, eine himmelschreiende Ungerechtigkeit war; sie wird sagen, daß im

Gegentheile die königl. Familie es war, die Frankreich vor der Zerstückelung und der Theilung bewahrte, und daß ohne sie Preußen im Jahr 1815 schon gethan hätte, was es im Jahr 1871 vollzog. Diese hinterlistige Waffe, mit der das Königthum geidtet worden ist, hat nur dem Kaiserreich genügt und würde ihm allein abermals nützen, und die Republikaner sollten sie in der Bundertammer schlafen lassen. Wir sehen die Zweckmäßigkeit dieser geschichtlichen Retriminationen nicht ein. Uebrigens gibt es heute keine Emigranten mehr, und das gereicht unserer Zeit, ihrem Glauben und ihren Ueberzeugungen viel leicht nicht zur Ehre. Dagegen gibt es Demite. Hr. Jules Favre hat sagen können, die Republikaner hätten die Antichambres und Bureau's des Kaiserreichs angefüllt; aber warum hat er die Namen aller ehemaligen Liberalen, ehemaligen Republikaner, ehemaligen Verschwörer nicht hinzugefügt, die sich auf bequem gepolsterten Plätzen und in gut besoldeten Aemtern festgesetzt haben? Die Emigranten der erste Revolution hatten die Ideen ihrer Zeit, in ihren Augen war der Begriff des Landes, der Heimath in dem Königthum verkörpert; indem sie in fremde Armeen eintraten, ließen sie sich nicht beifallen, daß sie gegen ihr Vaterland kämpften. Auf der andern Seite sollten die Republikaner uns wohl sagen, was sie von denjenigen ihrer Gesinnungsgenossen halten, die für die Sache der Republik gegen Frankreich, die französische Fahne und die französische Regierung zu den Waffen gegriffen haben. Hat man z. B. nicht in dem spanischen Kriege von 1823 wohlbelannte Führer der republikanischen Partei in der spanischen Armee Dienste nehmen sehen, um das französische Heer zu betriegen? Und haben wir nicht später, im Augenblicke der römischen Expedition von 1849, französische Republikaner unter dem Banner der römischen Republik gegen Frankreich dienen sehen? Sie thaten dies doch nur, weil für sie das Vaterland vor Allem die Republik war, wie für die ehemaligen Emigranten der König war. Man kann einander von beiden Seiten Anschuldigungen hin- und zurücken, ohne je zu einem Ziele zu gelangen, und was dießseits der Pyrenäen Wahrheit ist, wird jenseits Irrthum bleiben.

Die Kommission der Nationalversammlung, welche mit der Liquidation der exkaiserlichen Civilliste betraut ist, hat jetzt hinsichtlich der noch schwebenden Differenzpunkte zur Vermeidung langwieriger Prozesse einen Ausgleich in Vorschlag gebracht, über welchen zunächst die Erben Napoleon's II. einer- und die Nationalversammlung andererseits zu befinden haben werden. Danach soll der Staat das Eigenthum an der Waffensammlung von Pierrefonds, an dem Chinesischen Museum von Fontainebleau und an den fünfshundert Bildern und Kunstgegenständen, welche die Civilliste sonst noch für sich in Anspruch nimmt, behalten und den Erben 900,000 Fr. für die beiden Sammlungen und 500,000 Fr. für die gedachten Kunstwerke als Entschädigung zahlen. Da das Guthaben der kaiserlichen Erben ohnedies auf 3,000,000 Fr. berechnet ist, so würden dieselben als endgiltige Abfindung, wie der „Rappel“ versichert, den staatlichen Betrag von 4,400,000 Fr. erhalten. — Der Abgeordnete Boyer erklärte heute seinen Freunden in der Kammer, es sei ihm schlechterdings nicht bekannt, was zu dem Gerüchte hätte Anlaß geben können, daß er an die Spitze des neuen Kabinetts treten oder sonst ein Portfeuille in demselben bekleiden sollte; es sei ihm übrigens schon aus Gesundheitsrückichten unmöglich, neben seinem Abgeordnetenmandat und der Führung des rechten Centrums noch irgend ein öffentliches Amt zu übernehmen.

Spanien.

— Daß die spanische Regierung zu ihrem durch die deutschen Vorstellungen erwirkten Entschlusse, die Karlisten für die Frenethat an der Brigg „Gustav“ zu bestrafen, auch gute Miene gemacht hat, ist aus einem die Angelegenheit besprechenden Leitartikel der „Epoca“ zu erhellen. Das ministerielle Blatt stellt nicht nur die Vorgänge im richtigen Lichte dar, sondern widerlegt auch ausdrücklich die von karlistischen Organen in Bayonne verühten Abschwächungen und Abläugnungen des Thatbestandes. Wenn die Anhänger des Don Carlos, sagt die „Epoca“, sich mit der Hoffnung geschmeichelt haben, der spanischen Regierung auf solche Weise Hindernisse in den Weg zu legen, und namentlich von Seiten der verlegten Nation hervorgerufen, durch deren bloße Erhebung den Karlisten gegenüber diesen die Eigenschaft einer kriegsführenden Partei zuerkannt worden wäre, so haben sie ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Regierung hat den Vorfall geprüft, und um den Beschwerden, welche die deutsche Regierung erheben könnte, zuvorzukommen, zwei kleine Kriegsschiffe nach Zarauz geschickt, damit dieselben Genugthuung nehmen, den Rednern des „Gustav“ auf Kosten jenes Ortes Entschädigung verschaffen und vielleicht auch die Auslieferung der Urheber jenes Angriffs erwirken, unter Strafe militärischer Zwangsvollstreckung, die, wenn auch peinlich, so doch vollständig gerechtfertigt ist. Von den Schwierigkeiten, auf welche die Ausführung der Absicht nachträglich stößt, indem die Karlisten mit ihrer bekannten Barbarei das Leben der Deutschen in Zarauz bedrohen, hatte die „Epoca“ noch keine Kenntniß. Auffällig ist, daß die mecklenburgische Brigg noch immer unter dem Namen „Gustavo Welche“ durch die spanische Presse, so auch durch den erwähnten Artikel der „Epoca“, spaziert. Die ungeschuldige Schuld an dieser Mißtaufe trägt, wie schon einmal gelegentlich bemerkt, die „N. Ztg.“. Sie brachte zuerst die Nachricht von dem karlistischen Angriffe auf „die mecklenburgische Brigg Gustav“, welche auf der Fahrt von New-York u. s. w. Ein eben so auf der Hand liegendes, wie sonderbares Mißverständnis hat bei dem Uebergang dieses Telegramms in die französischen und spanischen Zeitungen das bescheidene Firwort welche zu dem Range eines Eigennamens erhoben. (N. Z.)

— Auf eine Anfrage der „Beria“, welche ihre Besorgniß über das Schicksal der Kultursfreiheit unter der neuen Regierung geäußert hatte, antwortet die „Epoca“, von der man annehmen darf, daß sie, wenn nicht den Ideen des gesammten Ministeriums, so doch denen des Ministerpräsidenten Canovas Worte leihet:

Die „Beria“ möge sich beruhigen. Ohne zu vergessen, daß Spanien ein durchaus katholisches Land ist, ohne die Bedürfnisse der Kirche aus dem Auge zu verlieren, haben wir uns doch zu vergegenwärtigen, daß

Spanien ein Theil Europas ist, daß wir keine Ausnahme davon machen können, und daß die Ereignisse der letzten Jahre uns gezeigt haben, daß die Freiheit, von welchen die „Iberia“ spricht, keine Gefahr darbietet.

Ein Londoner Berichterstatter läßt die „Epoca“ in Bezug auf die bekannte ungenaue Mittheilung der „Times“ Folgendes sagen: Der deutsche Reichskanzler sei Staatsmann genug, um sich der Einmischung in Maßregeln einer unabhängigen Regierung zu enthalten. Eine von Canovas del Castillo geleitete Regierung werde einen aufrichtigen und achtungswürdigen Glauben nicht angreifen, sondern nur gegen die Gottlosigkeit und den Atheismus einschreiten. Schon in seinem Manifest habe Alfonso erklärt, daß er seine Liebe zum Katholizismus mit den Bedürfnissen unseres Jahrhunderts und der europäischen Politik in Einklang zu bringen wisse. König Alfonso habe eine ganz andere Fahne als Don Carlos, auf dessen Banner die Reaktion und der Fanatismus eingeschrieben seien.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 26. Jan. In dem benachbarten Städtchen Mühlburg ist in 2 Stellungen die Lungenseuche aufgetreten. Veterinärpolizeiliche Maßregeln wurden sofort angeordnet, um der Weiterverbreitung dieser dem Rindvieh eigenthümlichen ansteckenden Krankheit Einhalt zu thun.

Heidelberg, 24. Jan. Heute Nachmittag wurde den sterblichen Resten des dahingeschiedenen Geh. Kirchenraths Professor Hitzig die letzte Ehre erwiesen. Hr. Stadtpfarrer Schellenberg hielt an die im Trauerhanse versammelten Leidtragenden dort eine Ansprache, worauf man den Sarg nach dem mit Pflanzen aus den Gewächshäusern des botanischen Gartens geschmückten Chor der Provinzialkirche verbrachte, in welcher unter Anwesenheit einer zahlreich versammelten Menge die eigentliche Trauerfeierlichkeit stattfand. Die Trauerrede hielt in bewegten Worten Hr. Stadtpfarrer König, worauf Hr. Prof. Hausrath dem Verstorbenen eine Gedächtnisrede widmete, in welcher er mit einer biographischen Skizze eine Würdigung der wissenschaftlichen Verdienste des Verstorbenen verknüpfte. Es war schon halb fünf Uhr geworden, als sich Johann der Reichengung von der Kirche nach dem Friedhofe in Bewegung setzte, wo nun der von Allen geschätzte Gelehrte an der Seite der ihm nur wenige Tage im Tode vorangegangenen Gattin seine letzte Ruhestätte gefunden hat; in der Erinnerung seiner Freunde und Schüler aber wird er fortleben.

Heidelberg, 25. Jan. Von einem Freunde des Emporkühnens unserer Stadt wird neuerdings der Rath ertheilt, man solle auf ein Abkommen mit der Mannheimer Theaterdirektion hinarbeiten, wodurch ein regelmäßiges und öfters Auftreten von Mitgliedern der Mannheimer Bühne an hiesigem Theater gesichert werde, in ähnlicher Weise, wie etwa von dem Karlsruher Theaterpersonal in Baden-Baden Vorstellungen gegeben werden. Auf diese Art würde vielleicht eine größere Zahl fremder Familien, an welchen es in diesem Winter etwas mangeln soll, bewogen werden können, ihren bleibenden Wohnsitz hier zu nehmen, wenn ihnen nämlich durch gutes Theater, häufigere Konzerte und dergleichen mehr Annehmlichkeiten sich während der kalten Jahreszeit bieten. Wünschenswerth wären derartige Veranstaltungen schon, die Möglichkeit der Ausföhrung zu beurtheilen, wird Sache der städtischen Behörden bleiben. — Die Heidelberg Volksbank hat sich mit einer Vorleistung an das großh. Finanzministerium gewandt, in welcher sie auf die langsame Einbürgerung der neuen Markrechnung im täglichen Verkehr aufmerksam macht und die Ursache hiervon in den Schwierigkeiten findet, welche von den Einwohnern bei Umwechslung stark abgegriffener Münzen gemacht werden. Die Petenten machen den Versuch, die Verpflichtung der Regierung zur Einlösung auch des abgegriffenen Geldes nachzuweisen und wollen außerdem diejenigen Gewerbetreibenden, welche, wie die Bäcker und Metzger, ihre Lazen feststellen müssen, angehalten wissen, nur nach neuer Münze zu verkaufen und zu rechnen. — Seit mehreren Tagen gehen die schlammigen Fluthen des Neckars ungewöhnlich hoch. Wohl in Folge dessen riß gestern Abend die stiegende Brücke, welche den Verkehr mit Neuenheim vermittelt, vom Drahtseil ab und trieb unter großem Klagegeschrei der darauf befindlichen Menschen flussabwärts. Der Remannung von drei rasch nachgeleiteten Nachen gelang es, die Brücke noch vor der Bergheimer Mühle wieder zu erreichen und an's Ufer zu bringen, ohne daß ein Unglücksfall zu beklagen gewesen wäre. — Der seitiger Berrechner der hiesigen städtischen Sparkasse, Hr. Gemeinberath Hoffmeister, hat dieses Amt niedergelegt und wird deshalb die genannte Stelle, mit welcher ein Gehalt von 3430 Mark und eine Rautionspflicht von 26,000 Mark verknüpft ist, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Döffenburg, 25. Jan. Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl des Gemeinderaths ging der Vorschlag des Freisinnigen Vereins durch und so wurden die H. Fabrikant Burg und Anwalt Burger fast einstimmig gewählt. Die Kandidaten hatten in einer öffentlichen Erklärung die Mitglieder ihrer Partei von der Beistimmung an der Wahl abgemahnt; wie schon die Motivirung des Hrn. Gottwald besagt, solle die volle Verantwortlichkeit für die Gemeindeverwaltung bis zur nächsten Hauptwahl der national-liberalen Partei anheimfallen. Diese Wahlenthaltung Seitens der Kandidaten und die damit zusammenhängende Sicherheit der Freisinnigen Partei war denn auch die Ursache, daß die Zahl Wähler, die ihr Wahlrecht ausübten, nicht sehr bedeutend ist und so im Ganzen nur 159 Wähler erschienen. — Die zuerst vom „Bad. Beob.“ gebrachte Nachricht, daß die Gengenbacher Klostergebäude Hrn. Lender nicht endgültig zugeschlagen worden sind, bestätigt sich. Die theilweise bereits bewohnten Räume werden nunmehr zu Familienlogis hergerichtet werden und wird deren Zahl wohl sechs betragen. Bekanntlich hat H. Freiligrath im vorigen Jahre die Absicht gehabt, seinen Wohnsitz in Gengenbach aufzuschlagen, und scheiterte sein Vorhaben daran, daß die Klosterräume, in welchen er Wohnung zu bekommen wünscht, bereits dem Verkauf ausgesetzt waren. Nachdem jetzt eine wahre Auswahl von Wohnungen geboten werden soll, wird von Seite der Gengenbacher Bürger beabsichtigt, den berühmten Dichter in ihre Stadt einzuladen. Wie man uns versichert, hat Freiligrath früher das Verprechen gegeben, sobald sich für ihn eine passende Wohnung finde, nach Gengenbach überzusiedeln.

Vörrach, 25. Jan. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man in den Lokalblättern unserer oberen Gegend so häufig liest, daß von Stadt- und Landgemeinden tüchtige Maulwurfsgräber

ge sucht werden, und daß in den Gemeindevoranschlägen ein Posten von 100—160 M. angelegt wird, der diesem Jäger bestimmt ist. Wenn wir auch gerne zugeben wollen, daß dieser „unterirdische Wähler“, wenn er in allzu großer Menge vorhanden ist, durch sein Auswühlen des Erdreichs unangenehm und unbequem sein möchte, so ist doch damit eine systematische Verfolgung dieses anerkannt höchst nützlichen Thieres nimmermehr gerechtfertigt. In allen Pflanzstätten, welche in den niederen und höheren Schulen eingeföhrt sind, ist die Nützlichkeit dieses Thieres für die Landwirthschaft anerkannt und gerühmt und im Verordnungsblatt des Großh. Oberschulraths (VII. Jahrgang) wird den jugendlichen Herzen neben den nützlichen Vögeln und verschiedenen nützlichen Insekten auch der Maulwurf zur Schonung und zum Schutze empfohlen. Es laßt sich zwar Borurtheile, wie sie gegen diesen biederen Wohlthäter bestehen, nur langsam verreiben, aber um so mehr ist es Pflicht, gegen dieselben aufzutreten, wenn man noch sieht, wie massenhaft in Gärten und Wiesen die gefäßigen Thiere vorhanden sind, die eine Plage der Landwirthschaft sind, und denen der Maulwurf am meisten nachstellt, wie meine die Werren (Maulwurfsgrillen). Das Beste ist noch, daß es den noch so kurzgelebten Jägern nicht gelingt, das Thier auszurotten. Auch kam es in einer Gemeinde vor, daß Schulkinder, welche, wie natürlich und geboten, über den Nutzen dieses Thieres belehrt wurden, einem Maulwurfsgräber seine Fangapparate zerstörten, so daß die Gemeindevorstellung sich beim Schulvorstand beschwerte. Man sieht, wie leicht ein Konflikt zwischen den Pflichten gegen die Gemeindeglieder und den „wissenschaftlichen Erfahrungen“ möglich wird. — Seit einigen Tagen herrscht der „Johann“ und vornehmlich in letzter Nacht tobt es ganz rasend. Auch bligte und donnerte es nach 11 Uhr, doch kam ein eigentliches Gewitter nicht zum vollen Ausbruch. Trotz des niedern Barometerstandes haben wir wenig Regen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 25. Jan. Prozeß Dörsenim. Bei der heute fortgesetzten Zeugenvernehmung wurden zuerst der frühere Minister Dr. Giska und der Landesmarschall Fürst Sapieha verhört. Die Aussagen beider Zeugen lauten für die Angeklagten entlastend. Nach der Vernehmung verlangte Giska das Wort, um einige Punkte der Anklage betreffs des Verwaltungsrathes zurückzuweisen. Nachdem ihm durch Beschluß des Gerichts das Wort zu satirischen Berichtigungen ertheilt worden, protestirt er im Namen des Verwaltungsrathes gegen den Vorwurf straflichen Leichtsinns. Hierauf gibt der Staatsanwalt die Erklärung ab, er habe damit die Verwaltung im allerweitesten Sinne gemeint.

Nachricht.

Berlin, 25. Jan. Ueber den Ursprung der bekannten, von Henbays datirten falschen Nachricht, daß Kapitän Zembich mit Karlisten ein Gefecht gehabt habe und daß Zarraz von ihm genommen sei, erfährt die „Post“, daß diese Nachricht durch den Korrespondenten der „Kreuzzeitung“ von St. Jean de Luz an den Korrespondenten der Augsburger „Allgem. Ztg.“ telegraphirt worden sei.

Regen, 26. Jan. Regierungssassessor Himly wurde zum Verwalter des Kirchenermögens des Bisthums Paderborn ernannt.

Kiel, 25. Jan. Obgleich noch keine definitiven Bestimmungen betreffend die Uebertragung des Kommando's für das nach den spanischen Gewässern bestimmte Geschwader vorliegen, so wird doch in unterrichteten Kreisen angenommen, daß Contre-Admiral Batich hierzu designirt sei.

Wien, 26. Jan. Nach einer Meldung der „Tagespost“ ist die Notifikation der Thronbesteigung Alfonso's gestern eingetroffen, und wurde von dem noch hier weilenden spanischen Gesandten Delmazo dem Auswärtigen Amt überreicht. Die Anerkennung Alfonso's wird Seitens der europäischen Mächte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, doch besteht ein Uebereinkommen der Kabinete, Oesterreich den Vortritt zu lassen.

Rom, 25. Jan. Die gestrige Meldung über die Konvention zwischen dem Finanzminister und der Tabakgesellschaft veranlaßt den Irrthum, daß in Folge derselben in der Ziehung und Rückzahlung der Tabakobligationen irgendwelche Aenderung eintreten könnte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es handelt sich um ein internes Abkommen zwischen der Regierung und der Tabakgesellschaft.

Rom, 25. Jan. In der heutigen Kammer Sitzung leistete zunächst Garibaldi, der von den Deputirten lebhaft begrüßt wurde, das Angelobniß. Sodann wurde der von Garibaldi gestellte Tadelantrag gegen die Regierung wegen der Verhaftungen in der Villa Rusfi beraten. Nachdem mehrere Redner für und gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe mit 232 gegen 121 Stimmen verworfen.

Verfallens, 25. Jan. Die Nationalversammlung begann heute die Verathung des Senatsgesetzes und beschloß nach einer Rede des Deputirten Jules Simon mit 512 gegen 188 Stimmen, zur zweiten Verathung überzugehen.

Paris, 26. Jan. Der „Agence Havas“ wird aus Madrid gemeldet: Zwischen karlistischen und alphonisitschen Unterhändlern fand am 23. Januar eine erste Besprechung statt, wobei man über die Grundlagen einer Einigung übereinkam.

Madrid, 25. Jan. Die Offensivbewegungen der Nordarmee begannen morgen. Nachrichten aus San Sebastian zufolge schossen die Karlisten auf ein englisches Schiff, welches ein Telegraphenlabel an Bord hatte. Der „Correspondenzia“ zufolge wird die Regierung in der Angelegenheit des „Gustav“ ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte richten.

London, 25. Jan. Die von der britischen Regierung ausgesandte, von Kocher geleitete Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 6. April wird Anfangs Februar, begleitet von den Vertretern Frankreichs, Deutschlands und Italiens, Janssen, Vogel und Tacchini, abreisen. Die Expedition bezweckt namentlich die photographische Aufnahme der Sonnenatmosphäre. Es werden wahrscheinlich 4 Stationen auf den Nicobaren-Inseln, den Ventriand-Inseln (nördlich von Australien), auf den Mergui-Inseln (Hinterindien) und in Siam errichtet werden.

Landau, 26. Jan. Der „Hour“ zufolge richtete Disraeli ein Schreiben an Gladstone, worin er sein lebhaftestes Bedauern über seinen Rücktritt von der Führerschaft der liberalen Partei ausdrückt. Dasselbe Blatt behauptet, Gladstone selbst hätte Hartington indirekt als Nachfolger empfohlen.

Bright hielt gestern eine Rede in Birmingham und bezeichnete den Rücktritt Gladstone's als einen Verlust für das Parlament und die Nation. Bright's Rede behandelte übrigens Maßregeln der Regierung betreffs des Patronatswesens der schottischen Kirche und des religiösen Kultus, ferner den innern Zwiespalt in der anglikanischen Kirche.

Bright hielt eine weitere Klärung für eine große Wohlthat für England und den Protestantismus, nur dürfe sie nicht das Resultat heftiger Agitationen sein.

Eine im Auftrage des Deutschen Weinbau-Vereins durch Hrn. Dr. Moritz und mich ausgeführte Untersuchung von amerikanischen Reben, die vor mehr als 20 Jahren in meinem Garten in Karlsruhe gepflanzt wurden, ergab ebenfalls die Gegenwart der Phylloxera vastatrix an den Wurzeln. Wir haben zwar keine lebenden, aber verschiedene todt Insekten und Eizellen beobachtet. Ich richte daher abermals die dringende Aufforderung an alle Rebengärtner, sofort anzuzeigen, wann und wo sie amerikanische Reben angepflanzt haben. — Karlsruhe, 24. Januar 1875. Dr. A. Bantehorn.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 26. Jan., die übrigen vom 25. Jan.)

Staatspapiere.

Breuzen 4 1/2% Obligationen	106 1/2	Burg 4% Obl. i. Fr. 228 St.	97 1/2
Baden 5% Obligationen	105 7/8	Burg 4% i. Thl. 105 St.	—
„ 4 1/2% „	102 1/2	Rußland 5% Obligat. v. 1870	—
„ 4% „	98 7/8	£ à 12.	103 3/4
„ 3 1/2% „	93 3/4	5% do. von 1871	—
Bayern 4 1/2% Obligationen	102	do. von 1872	—
„ 4% „	98 3/4	Schweden 4 1/2% do. i. Thl.	—
Württemberg 5% Obligat.	106	Schwed. 4 1/2% Bern. Staatsobl.	—
„ 4 1/2% „	102 3/4	N. America 6% Bonds	—
„ 4% „	99 1/2	1 1/2% 2r. v. 1862	98 1/2
Raffau 4% Obligationen	99 1/2	„ 4% do. 1863	—
Or. Hessen 4% Obligation.	99 3/4	„ 5% do. 1865	102 1/2
Cest. 5% Silberrente	68 7/8	„ 5% do. 1905r	—
„ 4 1/2% „	67 1/2	„ 5% do. v. 1864	99
„ 5% Papierrente	68 7/8	3% Spanische	23 1/2
„ 4 1/2% „	63 7/8	Bolle französ. Rente	100 3/4

Aktien und Privatbank.

Badische Bank	108 1/2	5% Nöhr. Grenz-Pr. i. S.	—
Frankf. Bankverein	79 1/2	5% Böhm. West-Pr. i. S.	—
Deutsche Vereinsbank	85	5% Ostb. Pr. i. S. 1. Em.	—
Provincialdiskonto	80 1/2	5% do.	2. Em. 84 1/2
Darmstädter Bank	142	5% do. steuerf. neue	88 1/2
Oester. Nationalbank	86 1/2	5% do. (Neumarkt-Nöhr.)	90
Württemberg. Vereinsbank	127 1/2	5% Donau-Drau	—
Oester. Kredit-Aktien	201 1/2	5% Nöhr. Pr. Prior.	92 1/2
Mitt. Deutsch. Kreditbank	91	5% Kronpr. Pr. v. 67/68	85 1/2
Rheinische Kreditbank	95 1/2	5% Kronpr. Pr. v. 1869	89 1/2
Wälder Bankverein	87 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	87 1/2
Brüsseler Bank	102 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	71 1/2
Berliner Bankverein	78	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
Truttgarter Bank	—	5% Pr. Pr. v. 67/68	62
Deutsche Effektenbank	111 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	66
Öst. deutsche Bank	83 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	70 1/2
4 1/2% Bayer. Dis. à 200 fl.	113 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	75
4 1/2% sächs. Nordbahn 500 fl.	115 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	87 1/2
4% sächs. Ludwigsbahn	120	5% Pr. Pr. v. 67/68	49 1/2
3 1/2% Oberhess. Eism. 350 fl.	71 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	98 1/2
5% sächs. Staatsb.	267	5% Pr. Pr. v. 67/68	84 1/2
5% „ „ „	115 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	88 1/2
5% „ „ „	153 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
5% „ „ „	163 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
5% „ „ „	132	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
5% „ „ „	173	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
5% „ „ „	163	5% Pr. Pr. v. 67/68	—
5% „ „ „	213 1/2	5% Pr. Pr. v. 67/68	—

Anleihenloose und Prämienanleihen.

Coln-Rindener 100-Thaler-Loose	104 1/2	Deft. 4% 200 fl. Loose v. 1864	108 1/2
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120 1/2	„ 5% 200 fl. „ v. 1860	111 1/2
Badische 4% „	118 1/2	„ 100 fl. -Loose v. 1864	293
„ 3 1/2% „	124 60	Ungar. Staatsloose 100 fl.	171,80
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	74	Naab-Graber 100 fl. -Loose	82 1/2
Großh. Hessische 50 fl. -Loose	109	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46,20
„ 25 fl. -	109	„ 10-Thlr.-Loose	38,20
„ 10 fl. -	109	„ 10-Thlr.-Loose	17,60
„ 5 fl. -	24,90	„ 10-Thlr.-Loose	106

Wechselkurs, Gold und Silber.

London 10 Wd. St. 6% 204,70	Dolland. 10 fl. -St. Mt.	16,86—90
Paris 100 Fr. 6% 81,40	Ducaten	9,56—60
Wien 100 fl. 5% 182,60	20-Francs-St.	16,26—90
Disconto	Engl. Sovereigns	20,46—51
Preuß. Friedriehsdr. Mt.	Russische Imperial	16,86—90
Pistolen	Dollars in Gold	4,17—20
„	Dollarcoupon	—

Leipzig: ziemlich fest.
Berliner Börse. 26. Jan. Kredit 402,50, Staatsbahn 533,50, Lombarden 231.—, Tendenz: ziemlich fest.
Wiener Börse. 26. Jan. Kreditaktien 221,50, Lombarden 129,25, Anglobank 126,50, Unionbank —, Napoleonsdr. 8,91 1/2, Tendenz: fest.

New-York, 26. Jan. Gold (Schlußkurs) 112 3/4.
— Letzte Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.
Verantwortlicher Redakteur Paul Kreyßmar in Karlsruhe.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 28. Jan. 1. Quartal. 15. Abonnementsvorstellung. Der Widwid, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, 29. Jan. 1. Quartal. 16. Abonnementsvorstellung. Gymbelin, Schauspiel in 5 Akten, nach Schafspeare von G. Frhrn. v. Vincke. Anfang 6 Uhr.

„Allgemeiner Submissionsanzeiger für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz“ ist der Titel einer imal wöchentlich in Stuttgart erscheinenden Fachschrift, welche ihrer Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit halber sich über alles Erwarten rasch einzubürgern wußte. Dieselbe hat die gräßliche Abonnentenliste aller Fachschriften industriellen Genres aufzuweisen. Abonnementspreis 3 Reichsm. pro Quartal durch jede Postanstalt. Probenummern gratis und franco.

Todesanzeige
N. 992. Karlsruhe.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Mittag 12 Uhr unser lieber Sohn und Bruder

Friedrich Plattner
nach längerem Leiden in Folge einer hinzugegetretenen Brustentzündung sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus, Karlsstr. 11, statt.
Karlsruhe, 26. Januar 1875.
Karl Friedrich Plattner,
Kanzleirath.
Karl Plattner,
Archivregistrator.

Todesanzeige
N. 991. Konstanz. Heute früh 4 Uhr verlor das Regiment durch den Tod den Secondlieutenant
Clemens Graf von Waldkirch.
Das Offiziercorps beklagt tief den Verlust dieses braven Kameraden. Konstanz, den 25. Januar 1875.
Im Namen des Offiziercorps des 6. bad. Infanterie-Regiments Nr. 114.
Kraus,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Todesanzeige.
N. 985. Heidelberg.
Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief in Mannheim, nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager, unsere geliebte Mutter
Marie Grohe, geb. Kast.
Wir bitten um stille Theilnahme, (H 6008a)
Im Namen der Hinterbliebenen:
E. Grohe,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 7. Rhein. Infanterie-Regt. Nr. 69.
Heidelberg, 25. Jan. 1875.

N. 978. Im Commissionsverlag der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe ist so eben erschienen:
Das 1. Großb. badische Leib-Grenadier-Regiment im Feldzuge 1870/71,
zusammengestellt und herausgegeben von Major v. Trapp-Grenschild.

Museum Pforzheim.
Bei dem am 18. d. M. abgehaltenen Preisgericht wurden die Pläne I und II der Allzeit getreu prämiirt. Die Befestiger sind die Herren N. Dpfermann in Mainz und Hubert Stier in Berlin. Die nicht prämiirten Herren Planfertiger werden ersucht, ihre Pläne abholen zu lassen, oder eine Adresse einzuschicken, indem sonst letztere durch Eröffnung der Couverts festgestellt werden müßte.
Pforzheim, den 23. Januar 1875
Der Vorstand N. 946. 2. der Museums-Gesellschaft.

Eine junge Dame
(Wittve) sucht zu Anfang April Stellung zur Führung der Wirtschaft oder als Gesellschaftsterin, am liebsten bei einer einzelnen Dame oder in Familie.
Offerten gütige erbeten unter Chiffre **E. K. 1 postlagernd Norden** a. d. Nordsee. N. 947. 2.

Commis-Gesuch.
N. 984. 1. In einer Stadt Badens wird ein junger Mann (Israelite) als Verkäufer gesucht. Angenehm wären Offerten von Solchen, die bereits Baden im Detail bereist haben. Offerten unter C 696a besorgen **Hausstein & Vogler in Mannheim.**
N. 980. Karlsruhe.
Stellen-Gesuch.
Eine perfekte Köchin, für kleinere Küche, sowie ein Hausmädchen, suchen bis Mitte Februar hier oder auswärts, in einem Herrschaftshause Stellen. Näheres Herrenstraße Nr. 32, zwei Stiegen hoch.

N. 988. 1. Karlsruhe.
Zu verkaufen.
Ein wohlhaltener Fingergel von Klemm in Düsseldorf ist im billigen Preis zu verkaufen. Näheres Kriegsstraße 42 in den Nachmittagsstunden.

N. 982. Nr. 228. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Bei der hiesigen Ober-Postdirektion liegen nachstehend aufgeführte, in der Zeit vom 1. October bis 31. December 1874 von den Postanhalten als unanbringlich eingelangte Gegenstände:

Nr.	Gegenstand	Aufgabeort	Zeit der Einlieferung	Adressat	Bestimmungsort
1	Einschreibbrief	Mannheim	26 7. 74	Waldenburg	Berlin.
2	Geldbrief	do.	17 8. 74	Grünwald	? Bahnhofsstr. Nr. 45.
3	Einschreibbrief	do.	12 3. 74	Leht	Sandur h. Ohio.
4	do.	do.	16 4. 74	do.	do.
5	do.	do.	16 3. 74	do.	do.
6	Paket	do.	8 7. 74	Lubach	Rainz.
7	Einschreibbrief	Pforzheim	3 8. 73	Dalsoni	Goetto.
8	Geldbrief	do.	17 8. 74	Auguste Rader	Frankfurt a. M.
9	Postanweisung	do. Stadtpost	23 6. 74	Kroft	Karlsruhe.
10	do.	Mannheim	18 4. 74	Gärtner	Stockholm.
11	Einschreibbrief	Heidelberg	18 8. 74	Eisele	S. uttag.
12	Postanweisung	Karlsruhe	1 5. 74	Schwarzschild	Homburg.
13	Geldbrief	Oberkirch	17 7. 74	v. Häglin	Otenberg.
14	Paket	Karlsruhe	22 6. 74	Müller Cortier	Petersdal.
15	Einschreibbrief	Baden	8 11. 74	Soult	Bulapef.
16	Postanweisung	Mannheim	19 8. 74	Israeli. Vorhand	Heppenheim.
17	do.	Heidelberg	24 6. 74	Christ	Berlin.
18	Einschreibbrief	Pforzheim	31 8. 74	Ad	Pforzheim.
19	Geldbrief	Heidelberg	17 10. 74	Josch	Offenbach.
20	Postanweisung	do.	23 6. 74	Vanderschützenverein	Karlsruhe.
21	Paket	do.	?	Pytine	Huntern?
22	Korb mit Weintrauben	?	?	?	?
23	Geldbrief	Mannheim	21 9. 74	Compte de Montecuali	Strasburgi. El.
24	Einschreibbrief	do.	8 10. 74	Josf Joac	Frankfurt a. M.
25	Paket	Karlsruhe	?	Fries	Harpheim.
26	Einschreibbrief	do.	28 12.	Sögel	Hilnberg.
27	do.	do.	28 12.	Caroline Hand	Wiesbaden.

Die Absender dieser Gegenstände, d. h. die sonst zur Empfangnahme derselben berechtigten Personen werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei der hiesigen Ober-Postdirektion geltend zu machen.
Nach Ablauf dieser Frist wird über diejenigen Gegenstände, zu deren Empfangnahme der Berechtigte sich nicht gemeldet hat, zum Besten der Postarmen- oder Unterhaltungslosse verfügt, bzw. wird zu diesem Zwecke der zum Verkauf geeignete Inhalt der Pakete öffentlich versteigert werden.
Karlsruhe, den 23. Januar 1875.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor:
Sahl.

Für Architekten & Bauführer.
N. 986. 1. Bei Ausführung eines größeren Hochbaues ist die Stelle eines leitenden Architekten mit einem Jahresgehalte von Frs. 4000 bis Frs. 3500 zu besetzen.
Anmeldungen, unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und unter Beifügung von Zeugnissen in Abschrift, sind besondert dem unterzeichneten Präsidium des Baukollegiums von Basel-Stadt im Bischofschof einzuzeigen.
Basel, den 23. Januar 1875.
H 285 Q **K. Sarasin, des Raths.**

California-Wein von G. Grözinger in San Francisco.
Erzeugniß eigener Weinberge, als: **Mountain, Riesling und Mascato.** Wein, exquisit, sein feine Qualitäten. Verkauf nicht unter 20 Liter pr. Sorte.
N. 854. 3. **Louis F. Grözinger in Cannstatt.**
Freiburg im Breisgau.

N. 895. 3. **Gelehrten Kauflustigen**
höflich zur Nachricht, daß ich die von mir ausgeschriebene Buchdruckerei mit Zeitungsverlag verkauft habe. Ich empfehle nun zum Ankauf bestens ein feines
— **Stickerei- und Kurzwaaren-Geschäft,** —
in sehr guter Geschäftslage daher, das sehr frequentirt ist und unter den billigsten Zahlungsbedingungen abgegeben wird, so daß es auch mit geringen Baarmitteln erstanden werden kann. Zu näherer Auskunft bereitwillig
F. Adrian,
Gütergasse am Marktplatz

N. 952. 2. Singen, Amt Durlach.
Jagd-Verpachtung.
Die Ausübung des Jagdrechts auf der Gemarkung Singen (circa 1200 badische Morgen Acker, Wiesen, Weinberge und Wald) wird
Dienstag den 2. Februar d. J.,
Nachmittags 1/3 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im Wege öffentlicher Versteigerung auf weitere drei Jahre, vom 2. Februar d. J. an, nochmals verpachtet.
Singen, den 23. Januar 1875.
Der Gemeinderath.
Krämer, Bürgermeist.

N. 961. 1. Forbach.
Jagd-Verpachtung.
Die Gemeinde Forbach, Amts Rastatt, verpachtet am
Montag den 1. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dasigem Gemeindebaue die ihr zugehörige Feld- und Waldjagd, umfassend circa 600 Morgen Feld und 1905 Morgen Wald, vom 1. Februar d. J. anfangend, auf weitere 6 Jahre, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.
Forbach, den 22. Januar 1875.
Der Bürgermeister.
Krämer.

N. 961. 1. Forbach.
Jagd-Verpachtung.
Die Gemeinde Forbach, Amts Rastatt, verpachtet am
Montag den 1. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dasigem Gemeindebaue die ihr zugehörige Feld- und Waldjagd, umfassend circa 600 Morgen Feld und 1905 Morgen Wald, vom 1. Februar d. J. anfangend, auf weitere 6 Jahre, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.
Forbach, den 22. Januar 1875.
Der Bürgermeister.
Krämer.

N. 961. 1. Forbach.
Jagd-Verpachtung.
Die Gemeinde Forbach, Amts Rastatt, verpachtet am
Montag den 1. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dasigem Gemeindebaue die ihr zugehörige Feld- und Waldjagd, umfassend circa 600 Morgen Feld und 1905 Morgen Wald, vom 1. Februar d. J. anfangend, auf weitere 6 Jahre, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.
Forbach, den 22. Januar 1875.
Der Bürgermeister.
Krämer.

N. 961. 1. Forbach.
Jagd-Verpachtung.
Die Gemeinde Forbach, Amts Rastatt, verpachtet am
Montag den 1. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dasigem Gemeindebaue die ihr zugehörige Feld- und Waldjagd, umfassend circa 600 Morgen Feld und 1905 Morgen Wald, vom 1. Februar d. J. anfangend, auf weitere 6 Jahre, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.
Forbach, den 22. Januar 1875.
Der Bürgermeister.
Krämer.

Bürgerliche Rechtspflege.
N. 969. 1. Baden.
Bekanntmachung.
Zur Aufstellung des Lagerbuchs von der Gemarkung Hügelshaus ist Tag-

bis längstens 13. Februar d. J., Morgens 11 Uhr, portofrei und versiegelt dazubereit eingebracht werden; sie sind mit der Aufschrift „Eisenconstruction“ zu versehen. Bis zu genanntem Termine sind Pläne, Eisenverzeichniß und Bedingungen zur Einsicht hier aufgelegt.
Wolfsch, den 25. Januar 1875.
Großb. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspection.
Eberbach.

N. 971. 1. Nr. 76. Triberg.
Badische Schwarzwaldbahn.
Bergebung von Eisenbahn-Hochbau-Arbeiten.
Nachstehende Bauarbeiten zur Vergrößerung des Aufnahmgebäudes der Station Triberg sollen nach Handwerken getrennt im Wege der öffentlichen Submission in Auftrag gegeben werden:

Nr.	Arbeitsart	W. Pf.
1.	Erdb- und Maurerarbeit	4957 42
2.	Opfelerarbeit	1424 23
3.	Zimmerarbeit	4455 10
4.	Schreinerarbeit	1442 83
5.	Malerarbeit	192 58
6.	Schlosserarbeit	932 77
7.	Blecharbeit	450 -
8.	Schleifereiarbeit	820 76
9.	Lackerarbeit	1117 08

Die Angebote, welche nach Procenten des Voranschlags berechnet sein müssen, sind portofrei, versiegelt und mit geeigneter Aufschrift versehen, bis längstens Samstag den 6. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, anher einzureichen, bis wohin auch Pläne, Kostenüberschlag und Bedingungen eingesehen werden können.
Triberg, den 23. Januar 1875.
Großb. bad. Eisenbahn-Hochbau-Inspection Herr.

N. 975. 1. Nr. 475. Karlsruhe.
Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Bergebung von Bauarbeiten.
Höherer Anordnung gemäß werden die zu 3085 Mark 27 Pf. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung einer Sitzmanne bei Bahnhofs in Baden, im Wege schriftlicher Angebote in Auftrag gegeben.
Die zur Uebernahme dieser Arbeit lasttragenden Meister werden eingeladen, ihre beschafflichen Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum
4. Februar d. J.,
Morgens 10 Uhr,
auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten einzureichen.
Bis dahin können die bezüglichen Bedingungen und der Voranschlag ersandelt, sowie auch bei dem Stationsmeister in Baden, eingesehen werden.
Karlsruhe, den 23. Januar 1875.
Der Großb. Bezirks-Bahningenieur für den Bezirk Karlsruhe.
Möglisch.

N. 960. 1. Pforzheim.
Nußholzversteigerung.
Aus den Domänenwald-Abtheilungen Altherbau, Hebenederkopf, Immelstlinge, Füllstopp und Kienleirain werden versteigert im Seehaus,
Samstag den 6. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr:
7 fortene Säghämme; 21 buchene, 67 forlene und 185 tannene Säghämme; 20 forlene und 31 tannene Bauhämme; 260 sächsene Gerüststangen; 10 buchene und 5 sächsene Wagnerstangen; 110 sächsene Leiterstangen;
650 Stück I. Klasse | sächsene Hopfen-
1200 " II. " | stangen,
1625 " III. " |
2850 Stück Rehflecken und 1000 Stück Bohnensteden.
Pforzheim, den 23. Januar 1875.
Großb. bad. Bezirksforstrei.
Hojmanna.

N. 942. 2. Nr. 50. Badkirch. (Höflich-Versteigerung.) Aus Domänenwaldungen werden mit halbjähriger unversinslichter Vorfrist versteigert am
Donnerstag den 4. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr, im Gashaus zur Sonne dahier aus dem District Engewald: 1 Wagnereiche, 3 tannene Säghämme, 3 tannene Säghämme, 186 tannene Bauhämme, 342 tannene Bauhämme, 2551 tannene Gerüststangen, 494 sächsene Hopfenstangen in 3 Klassen, 2750 tannene Rehflecken und 975 tannene Bohnensteden; am
Freitag den 5. Februar d. J.,
Vormittags 1/2 Uhr, im Gashaus zum Stern in Oberhimmelswald aus dem District Frohwal: 22 tannene Bauhämme, 931 tannene Gerüststangen, 4000 tannene Hopfenstangen in 3 Klassen, 260 tannene Rehflecken;
Johann Nachmittags 3 Uhr im Gashaus zur Krone (Voh) in Altmundswald aus dem District Randelwald (Eittersbach): 745 tannene Gerüststangen, 11260 tannene Hopfenstangen in 3 Klassen, 7300 tannene Rehflecken, 20 St. 2. M. langes tannenes Vollholz zu Rehflecken und 6 Loose un-aufbereitetes Reisholz
Badkirch, den 21. Januar 1875.
Großb. bad. Bezirksforstrei.
Krutina.

N. 954. 2. Nr. 70. Berghausen.
Holzversteigerung.
Aus dem Domänenwald Schloßberg bei

Dürrenbühlung werden mit achtmonatlicher Vorfrist versteigert,
Freitag den 29. Januar d. J.:
1 Eichenbaum, 13 Buchen, 3 Fortenehämme; 354 St. buchene, 4 St. gemischtes Schreiholz; 116 St. buchene, 6 St. gemischtes Füllholz, 60 St. buchene, 200 St. gemischte Wellen; 1 Loose Schlagbaum.
Zusammenkunft früh 10 Uhr bei günstiger Witterung im Schloß, bei ungünstiger Witterung im Gashaus zum Lamm in Dürrenbühlung.
Berghausen, den 22. Januar 1875.
Großb. bad. Bezirksforstrei.
Gamer.

N. 864. 2. Nr. 40. Konstanz.
Erledigte Stipendien.
Bei der Leonhard Keller'schen Stiftung haben sich 3 Stipendien für Personen weiblichen Geschlechts von je 40 fl. jährlich, vorzugsweise bestimmt zur Ausbildung von Mädchen, die mit dem Stipendium verbunden sind, in Erledigung gekommen.
Diesjenigen, welche auf den Genuß dieser Stipendien Anspruch machen wollen, haben ihre Gesuche unter Anschließ ihrer Vermögensverhältnisse nachzuweisen, sowie ihrer Eltern- und Vermögenszeugnisse binnen 4 Wochen bei unterfertigter Stelle einzureichen.
Konstanz, den 7. Januar 1875.
Verwaltungsrat der Distriktsstiftungen.
F. a. d. Solberramer.

N. 950. 1. Nr. 64. Konstanz.
Bekanntmachung
Bei der Gräfin v. Wolfegg'schen Stiftung in Konstanz wurde ein neues Stipendium von jährlich 350 Mark für talentvolle unermöglichte Knaben, katholischer Konfession aus dem Großherzogthum, welche sich für einen höheren technischen Beruf oder ein Kunstgewerbe ausbilden wollen, und zu diesem Zweck eine höhere Bürgerchule oder eine höhere technische Lehranstalt besuchen, gegründet.
Zu diesem Stipendium sind solche Knaben berechtigt, welche wenigstens die drei ersten Klassen einer höheren Bürgerchule mit Erfolg zurückgelegt haben, oder sich sonst über den Besiß der in diesen zu erlangenden Kenntnisse ausweisen können; der Stipendiat behält das ihm verliehene Stipendium bei beständigem Fortgang des Studiums, und fortgesetzt gutem Verhalten bis zur Verendung seiner Studien.
Bewerbungen um dasselbe sind unter Vorlage der erforderlichen Studien-, Sitzen- und Vermögenszeugnisse binnen 4 Wochen bei unterfertigter Stelle einzureichen.
Konstanz, den 16. Januar 1875.
Verwaltungsrat der Distriktsstiftungen.
F. a. d. Volderaner.

N. 968. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Einlösung der Reichsmarkrechnung betr.
Diesfach entstandenen Dispositionen zu begreifen, sehen wir uns veranlaßt, im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 26. v. M., die Einlösung der Reichsmarkrechnung betr., folgendes dem Publikum zur Nachachtung bekannt zu geben:
1. Die öffentlichen Kassen sind weder verpflichtet noch im Stande, durchweg nur neugeprägte Reichsmünzen in Umlauf zu verabfolgen. Zur Befreiung der in die Markrechnung nicht passenden silbernen Münzen sind vielmehr auch Reichskassenscheine und nach Maßgabe des Art. 15 des Reichs-Münz-Gesetzes vom 9. Juli 1873 die silbernen Münzen der Thaler-Währung (1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Thalerstücke) in Umlauf zu bringen.
Soweit die vorhandenen Bestände reichen, werden die Kassen indessen eine Münzen vorzugsweise in Umlauf geben.
2. Eine Umwechslung kann nur gegen Hinzuge von Münzen der silbernen Währung oder von badischem Papiergeld verlangt werden. Die Einlösung von Banknoten und nichtbadischem Papiergeld dagegen findet bei den Staatskassen nicht statt und kann lediglich bei den von den betreffenden Bankinstituten bezug genommenen bestimmten Einlösungstellen gefordert werden.
Bei diesem Anlaß bemerken wir, daß die Groß-Generalkassenscheine mit hinreichenden Beständen in Reichsmünzen, Reichskassenscheinen und silbernen Münzen der Thaler-Währung versehen sind und fortwährend zur Umwechslung bereitgehalten werden. Die zur Umwechslung benötigten Zahlungsmittel aus Gefordert liefern zu können.
Karlsruhe, den 23. Januar 1875.
Großb. Ministerium der Finanzen.
Eilfater.

N. 988. Nr. 1108. Karlsruhe.
Eine Aktiennote mit einem Gehalt, der je nach den Leistungen auf 12 — 1300 Mark festgesetzt werden kann, ist bei unterfertigter Stelle auf den 15. April oder auch früher zu belegen.
Etwas Bewerber werden aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse möglich bald zu melden.
Karlsruhe, den 21. Januar 1875
Großb. bad. Bezirksamt.
Sontag.

(Mit einer Beilage.)